

SOZIALWIRTSCHAFTLICHE ORGANISATIONEN ALS AKTEURE IN DER ÖSTERREICHISCHEN ARMUTSBEKÄMPFUNG

1. Einleitung	224
2. KlientInnen sozialwirtschaftlicher Organisationen	225
3. Leistungspalette sozialwirtschaftlicher Organisationen in der Armutsbekämpfung	228
4. Fazit	230

Auszug aus WISO 4/2007

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@akooe.at

Internet: www.isw-linz.at

Karin Heitzmann

Assistenzprofessorin
am Institut für
Sozialpolitik der
Wirtschaftsuniversität
Wien

Evelyn Dawid

Wissenschaftliche
Mitarbeiterin
am Institut für
Sozialpolitik der
Wirtschaftsuniversität
Wien

1. Einleitung

In regelmäßigen Abständen melden sich VertreterInnen österreichischer Wohlfahrtsorganisationen in den Medien zu Wort, um darauf hinzuweisen, dass drückende Armut auch in einem so reichen Land wie Österreich nach wie vor ein ungelöstes Problem darstellt, und um Lösungen von der Politik einzufordern. Sie erfüllen damit eine wesentliche Funktion, die Organisationen der sogenannten Sozialwirtschaft¹ zugeschrieben wird. Denn diese Einrichtungen, allen voran die großen Wohlfahrtsträger Caritas, Diakonie, Hilfswerk oder Volkshilfe, werden als Interessenvertretungen für benachteiligte Menschen in diesem Land wahrgenommen, zu deren vorrangigsten Aufgaben es zählt, Lobbying im Sinne benachteiligter Gruppen zu betreiben.² Doch sozialwirtschaftliche Organisationen sind nicht nur im Rahmen der Interessenvertretung und Öffentlichkeitsarbeit für benachteiligte Bevölkerungsgruppen und Minderheiten in Österreich tätig. Vielmehr sind sie selbst wichtige Akteure, wenn es darum geht, präventive oder ausgleichende Maßnahmen für von Armut bedrohte oder betroffene Menschen anzubieten. Die Bedeutung der Nonprofitorganisationen als Leistungsersteller ist in der Öffentlichkeit weit weniger bekannt als ihre Rolle als „Anwalt der Armen“. Im Auftrag der Österreichischen Armutskonferenz und des Österreichischen Komitees für Soziale Arbeit (ÖKSA) wurde jetzt erstmals der konkrete Beitrag der sozialwirtschaftlichen Organisationen in der Armutsprävention und Armutsbekämpfung in Österreich erfasst.³

Wie viele Einrichtungen der Sozialwirtschaft beschäftigen sich mit Armutsprävention oder Armutsbekämpfung? Einen ersten Hinweis zur Beantwortung dieser Frage bieten Informationen aus dem Vereinsregister, denn üblicherweise ist die gewählte Rechtsform von Nonprofiteinrichtungen die des Vereins. Im Jahr 2001 waren 6.649 Vereine in Österreich in der Kategorie „Wohltätigkeits- und Fürsorgevereine“ registriert.⁴ Wie viele dieser Einrichtungen sich auf Armutsbekämpfung

2001: 6.649

Vereine der

Kategorie

„Wohltätigkeits-

und Fürsorge-

vereine“

spezialisiert haben, geht aus der Statistik nicht hervor. Allerdings ist bekannt, dass ein großer Teil der Einrichtungen der österreichischen Sozialwirtschaft, die diese Schwerpunkte abdecken, Mitglieder der Österreichischen Armutskonferenz bzw. des ÖKSA sind. Daher wurden die Mitgliedsorganisationen dieser beiden Netzwerke für die Studie als Grundgesamtheit⁵ definiert. Als Ansprechpartner, in denen die Fragebögen ausgefüllt werden sollten, wurden die Arbeitsstätten gewählt, was für die kleinen Einrichtungen, die nur aus einer Arbeitsstätte bestehen, keine Rolle spielte, für die großen aber sehr wohl: Die Fokussierung auf Arbeitsstätten sollte nämlich sicherstellen, dass bei hierarchisch organisierten Institutionen jene Einheiten kontaktiert werden, die direkt mit KlientInnen arbeiten. Die internetbasierte Fragebogenaktion richtete sich an 561 Arbeitsstätten. An der Erhebung, die im Herbst 2005 durchgeführt wurde, nahmen 187 sozialwirtschaftliche Organisationen österreichweit teil. Damit beträgt der Rücklauf im Hinblick auf die Grundgesamtheit genau 33 Prozent.

Die Auswertung des umfangreichen Fragebogens lieferte eine große Menge an Informationen zu den Leistungen der Nonprofitorganisationen in der Armutsbekämpfung. Im vorliegenden Beitrag werden wichtige Erkenntnisse aus der Studie zusammengefasst: Nach dieser Einleitung ist das zweite Kapitel den Klientinnen und Klienten der sozialwirtschaftlichen Organisationen gewidmet. Daran anschließend stellt Kapitel 3 die Erkenntnisse zum Leistungsangebot und der Leistungspalette der Nonprofiteinrichtungen vor. Den Abschluss bildet ein kurzes Fazit.

2. KlientInnen sozialwirtschaftlicher Organisationen

Wie viele Menschen werden in Österreich von Nonprofitorganisationen betreut und unterstützt? Wird Hilfe für einige wenige angeboten oder für viele der von Armut gefährdeten oder betroffenen Menschen? Ein erstes Ergebnis der Studie war die bemerkenswert große Anzahl von KlientInnen, die von

*163 Einrichtungen
hatten 142.000
KlientInnen*

privaten Organisationen Unterstützung erhalten. Die 163 Einrichtungen, die Angaben zur Anzahl der von ihnen betreuten Personen machten, hatten in Summe 142.000 KlientInnen. 99 Einrichtungen lieferten zudem Daten zur Anzahl der mitbetreuten Personen. Darunter werden jene Menschen verstanden, die sich zwar nicht selbst an die Einrichtungen gewandt haben, von den erbrachten Leistungen aber ebenfalls betroffen waren bzw. von ihnen profitiert haben (also etwa Kinder, PartnerInnen etc.). Jene Organisationen, die die Frage zur Anzahl der mitbetreuten Personen beantwortet haben, zählten insgesamt 81.000 mitbetreute KlientInnen. In Summe werden damit 223.000 Personen direkt oder indirekt von Nonprofitorganisationen unterstützt. Berücksichtigt man allerdings mit Blick auf die Grundgesamtheit (das sind immerhin 561 Organisationen), dass viele Einrichtungen keine Informationen über die Anzahl ihrer KlientInnen lieferten, dann kann wohl davon ausgegangen werden, dass diese Zahl sogar deutlich zu niedrig geschätzt ist. Eine Hochrechnung auf Basis der Durchschnittswerte ergibt, dass insgesamt 950.000 KlientInnen von Organisationen der Sozialwirtschaft betreut bzw. mitbetreut werden. Diese Zahl schließt allerdings Mehrfachzählungen nicht aus, die sich dadurch ergeben, dass ein Klient/eine Klientin bei mehreren sozialwirtschaftlichen Organisationen um Hilfe ansuchen kann. Insofern sollte die tatsächliche Anzahl der von Nonprofitorganisationen unterstützten Menschen in etwa in der Mitte der angeführten Bandbreite liegen. Das hieße allerdings immer noch, dass mehr als eine halbe Million Menschen in Österreich Unterstützung durch Organisationen der Sozialwirtschaft erfahren hätten!

Vergleicht man damit die Anzahl der BezieherInnen der drei wichtigsten öffentlichen Fürsorgeleistungen, bestätigt sich die große Bedeutung der sozialwirtschaftlichen Organisationen in der Armutsbekämpfung eindrucksvoll. 114.000 Menschen in österreichischen Privathaushalten haben im Jahr 2004 Sozialhilfeleistungen bezogen. Weitere knapp 60.000

Personen wurden in Altenwohn- und Pflegeheimen unterstützt.⁶ Im Durchschnitt desselben Jahres haben 95.000 Menschen eine Notstandshilfeleistung bezogen⁷, weitere 228.000 Menschen hatten einen Anspruch auf eine Ausgleichszulage im Rahmen der Pensionsversicherung⁸. Auch bei staatlichen Fürsorgeleistungen sind Mehrfachbezüge (beispielsweise Sozialhilfebezug plus Notstandshilfebezug) durchaus üblich. Insofern ist die Zahl der KlientInnen, die von österreichischen sozialwirtschaftlichen Organisationen betreut werden, mit der Zahl der BezieherInnen von Fürsorgeleistungen der öffentlichen Hand durchaus vergleichbar.

Welche Bevölkerungsgruppen sind es, die sich an sozialwirtschaftliche Organisationen um Unterstützung und Hilfe wenden? Sind es jene, die nach herkömmlichen Studien zur Armut als gefährdet gelten? 69 Prozent der befragten Einrichtungen gaben an, arbeitslose Menschen zu ihren Zielgruppen zu zählen. An zweiter und dritter Stelle folgen Menschen mit Problemen in der Alltagsbewältigung (50 %) und psychisch kranke Menschen (49 %), was als Hinweis auf die Bedeutung nicht ökonomischer Komponenten von Armut und sozialer Ausgrenzung gelesen werden kann. Auch Menschen mit geringer Schulbildung, Verschuldete, vom Wohnungsverlust Bedrohte, Alleinerziehende und Bezieherinnen niedriger Einkommen aus Sozialtransfers werden von mehr als 40 Prozent der Einrichtungen als ihre Zielgruppe genannt. Weiters bietet ein Viertel der befragten Einrichtungen Leistungen für AsylwerberInnen an. 23 Prozent arbeiten für anerkannte Flüchtlinge und knapp jede fünfte Einrichtung mit oder für MigrantInnen. Frauen als Zielgruppe werden explizit von 60 Prozent der Einrichtungen genannt (Männer von 44 Prozent der Einrichtungen). 28 Prozent der Einrichtungen gaben an, Familien mit Kindern zu ihren KlientInnen zu zählen. Ein Vergleich dieser Schwerpunktsetzungen mit der Armutspopulation in Österreich⁹ legt den Schluss nahe, dass sich die Klientel sozialwirtschaftlicher Organisationen weitgehend mit den im

Wer wendet sich an sozialwirtschaftliche Organisationen?

Hinblick auf Armutsgefährdung und manifeste Armut bekannten Risikogruppen deckt. Zumindest stehen entsprechende Einrichtungen für diese Gruppen zur Verfügung.

3. Leistungspalette sozialwirtschaftlicher Organisationen in der Armutsbekämpfung

*Mehrheit nur im
eigenen
Bundesland aktiv*

Welche Leistungen bieten die sozialwirtschaftlichen Organisationen in der österreichischen Armutsbekämpfung an? Und in welchem Umfang? Eine erste Antwort auf die zweite Frage kann aus dem Tätigkeitsradius der untersuchten Einrichtungen gewonnen werden. Die deutliche Mehrheit der Einrichtungen ist nur im eigenen Bundesland aktiv. Der Großteil des Angebots ist damit lokal begrenzt. Dieser starke regionale Bezug der Einrichtungen hat zwar einerseits den Vorteil, dass die MitarbeiterInnen der Einrichtungen ihre KlientInnen und deren Problemlagen gut kennen, andererseits ist es aber gerade diese mangelnde Anonymität, die potenziell Hilfesuchende abschrecken könnte. (Dass dies tatsächlich ein Problem ist – vor allem von Hilfseinrichtungen auf dem Land –, konnte in der Studie aufgezeigt werden.)

*breites
Aufgabengebiet*

Im Hinblick auf das angebotene Leistungsspektrum konnten die Einrichtungen beim Fragebogen zwischen vier Antwortkategorien auswählen: direkte KlientInnenarbeit (96 %), Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (74 %), Vermittlung von Leistungen (65 %) sowie Interessenvertretung und Lobbying (46 %). 36 Prozent der Einrichtungen gaben an, in all diesen Leistungskategorien aktiv zu sein. 38 Prozent bieten nur eine dieser Tätigkeiten an, mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der direkten KlientInnenarbeit. Ein wichtiges Aufgabengebiet dieser direkten Arbeit mit den KlientInnen ist die Beratung. Jeweils mehr als die Hälfte der befragten Arbeitsstätten leisten Beratung in Form von Lebens- und Alltagsberatung, Beratung und Begleitung bei Behördenwegen, psychosoziale und psychologische Beratung sowie finanzielle Beratung. Im Rahmen von Qualifikations- und Weiterbildungsleistungen bieten mehr

als die Hälfte der Einrichtungen Trainings zur Erhöhung der sozialen Kompetenz an, etwas weniger als die Hälfte Sprach- bzw. Deutschkurse. Bei den sonstigen Hilfsleistungen wurde schließlich noch die Sozialbetreuung von mehr als der Hälfte der untersuchten Einrichtungen als Leistungskategorie erwähnt. Immerhin jede dritte befragte Einrichtung gab an, auch materielle Unterstützung zu gewährleisten. Es scheint einen großen Bedarf an schneller, finanzieller Hilfe zu geben, der von den öffentlichen Institutionen oftmals nicht befriedigt wird bzw. nicht befriedigt werden kann.

*jede dritte
Einrichtung
gewährt auch
materielle
Unterstützung*

Rund zwei Drittel der befragten Arbeitsstätten vermitteln ihre KlientInnen an andere Einrichtungen weiter. Mehr als die Hälfte von ihnen gaben an, dass es bei diesen Vermittlungen einerseits um medizinische, psychologische und psychotherapeutische Beratung und Betreuung, andererseits um Rechtsberatung geht. Auch die Betreuung von Suchterkrankten wird vielfach nicht selbst durchgeführt, sondern an andere Institutionen ausgelagert. Schließlich geben 53 Prozent der Einrichtungen an, ihre KlientInnen auch im Hinblick auf materielle Unterstützung an andere Stellen zu verweisen. Der hohe Anteil von Einrichtungen, die „Beratung und Begleitung bei Behördenwegen“ als Leistungsangebot angaben, lässt den Schluss zu, dass KlientInnen nicht nur auf die materielle Unterstützung von anderen Einrichtungen verwiesen, sondern auch dorthin begleitet werden.

*zwei Drittel
vermitteln ihre
KlientInnen
weiter*

Ein Teil des Fragebogens war den Problemfeldern gewidmet, auf die sich die befragten Einrichtungen spezialisiert haben. Wie sich aus der oben angeführten Analyse der Zielgruppen unschwer ablesen lässt, standen Leistungen, die mit dem Problembereich „Arbeiten und Arbeitslosigkeit“ zu tun haben, an erster Stelle der Nennungen. Mehr als die Hälfte (55 %) der befragten Organisationen gaben an, sich mit diesem Problemfeld auseinanderzusetzen. Gut ein Viertel der Einrichtungen (28 %) kreuzte das Problemfeld „Wohnen und Wohnungslosigkeit“ an, ein weiteres Viertel (25 %) den Bereich „Bildung“

Spezialisierung

*enger Konnex
zwischen drei
Problem-
bereichen*

und ein Fünftel das Problemfeld „Familie“. Auffällig ist der enge Konnex zwischen den drei Problembereichen, mit denen sich die meisten Organisationen beschäftigen: 56 Prozent aller Einrichtungen, die sich mit „Arbeiten und Arbeitslosigkeit“ auseinandersetzen, haben auch mit Fragen der „Bildung“ zu tun; 35 Prozent mit „Wohnen und Wohnungslosigkeit“. Von den Einrichtungen, die angaben, sich mit „Bildung und Weiterbildung“ zu beschäftigen, kreuzten – wenig überraschend – 87 Prozent auch den Problembereich „Arbeiten und Arbeitslosigkeit“ als ein weiteres Aktivitätsfeld an. Schließlich sind zwei von drei Einrichtungen, die sich mit Fragen zu „Wohnen und Wohnungslosigkeit“ auseinandersetzen, auch mit dem Bereich „Arbeit und Arbeitslosigkeit“ konfrontiert. Diese vielen Spezialisierungen innerhalb einzelner NROs deuten nicht zuletzt darauf hin, dass Armut und soziale Ausgrenzung für viele Menschen auf komplexe Ursachen zurückzuführen und von vielschichtigen Zusammenhängen geprägt ist.

4. Fazit

*keine eindeutige
Zielgruppe
festzumachen*

Durch die gesamte statistische Auswertung des Fragebogens zog sich quasi wie ein roter Faden immer wieder dasselbe Problem: die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der befragten Einrichtungen. Doch was es so schwierig gemacht hat, eindeutige und repräsentative Aussagen zu treffen, kann auch als ein Ergebnis der Studie gelesen werden. Es ist kaum möglich, für eine bestimmte NRO eine eindeutige Zielgruppe festzumachen, denn selbst wenn die KlientInnen einer Einrichtung ein Merkmal teilen – zum Beispiel, dass sie arbeitslos sind –, unterscheiden sie sich doch in anderer Hinsicht beträchtlich. Auch für die Problemfelder, auf die sich sozialwirtschaftliche Einrichtungen in der Armutsbekämpfung und -prävention spezialisieren, kann Ähnliches beobachtet werden. Kaum eine Einrichtung konzentriert sich tatsächlich auf ein einziges Problemfeld. Diese Heterogenität der Zielgruppen und der bearbeiteten Problemfelder der Nonprofitorganisationen findet ihre Entsprechung in den – bildlich gesprochen – vielen

Gesichtern der Armut. Wie in der einschlägigen Literatur vielfach belegt ist, führt ein Bündel an Ursachen in die Armut oder nahe an sie heran. Genau das spiegelt sich im Angebot der befragten Einrichtungen wider. Sie haben darauf reagiert, dass Armut in immer neuen und anderen Gestalten auftreten kann – und nicht auf klar abgrenzbare Gruppen beschränkt ist.

Im Gegensatz zu öffentlichen Einrichtungen, deren Produktpaletten spezialisierter und homogener sind, schaffen es sozialwirtschaftliche Organisationen gerade aufgrund dieser Angebotsbreite, den Menschen als Ganzes im Auge zu behalten: Statt arbeitsteilig und spezialisiert (was nach ökonomischen Vorstellungen zu einer erhöhten Effizienz und Wohlfahrtssteigerung beitragen soll) ist ihr Angebot niederschwellig und vielfältig. Damit gelingt es privaten Institutionen vielleicht besser als reinen Arbeitsvermittlungsagenturen oder Sozialämtern, eine ganzheitliche Hilfestellung zu gewährleisten – den Menschen, seine spezifische Problemkonstellation und seine vielen Bedürfnisse im Auge zu behalten. Diese generalistische Problemlösungsbasis im Hinblick auf die betreuten KlientInnengruppen und das breite Dienstleistungsangebot deuten auf eine hohe Effektivität im Hinblick auf eine adäquate, bedürfnisorientierte und qualitätsvolle Betreuung von armutsgefährdeten und armutsbetroffenen Menschen. Diese Niederschwelligkeit der Sozialwirtschaft im Hinblick auf verschiedene KlientInnengruppen und Problemfelder sowie die Breite des Angebots machen die Besonderheit der Nichtregierungsorganisationen in der Armutsbekämpfung aus – und unterscheiden sie von anderen AkteurInnen.

*Menschen
werden als
Ganzes im Auge
behalten*

Anmerkungen:

- 1 Als Nonprofit- oder sozialwirtschaftliche Organisationen werden üblicherweise Einrichtungen bezeichnet, die zwar privat sind, aber Gewinne, so welche erzielt werden, nicht an EigentümerInnen ausschütten dürfen. Damit unterscheiden sie sich aufgrund ihres privaten Status von öffentlichen Organisationen und aufgrund ihres Gewinnausschüttungsverbot von kommerziellen Organisationen. Einrichtungen der großen Wohlfahrtsträger, aber auch etliche kleinere autonome Vereine gehören dem Nonprofitsektor an, der oft auch als dritter Sektor bezeichnet wird (vgl. dazu z. B. Badelt, C., Der Nonprofit Sektor in Österreich, in: Badelt, C. (Hrsg.), Handbuch der Nonprofit Organisation: Strukturen und Management, Stuttgart 2002, S. 63ff. oder: Heitzmann, K., Dimensionen, Bedeutung und Strukturen des Nonprofit Sektors: Eine theoretisch-konzeptionelle und empirische Analyse für Österreich, Wien 2001)
- 2 Z. B. Young, D. R., Complementary, supplementary, or adversarial? A theoretical and historical examination of nonprofit-government relations in the United States, in: Boris, E. T. und Steuerle, C. E. (Hrsg.), Nonprofits and Government: Collaboration and Conflict, Washington 1999, S. 31ff.
- 3 Dawid, E. und Heitzmann, K., Endbericht: Forschungsprojekt „Leistungen der NROs in der Armutsbekämpfung. Studie zur Bestandsaufnahme der Leistungen sozialer Dienste in der Vermeidung und Bekämpfung von Armut in Österreich“, Wien 2006, sowie Dawid, E. und Heitzmann, K., Zwischenbericht: Forschungsprojekt „Leistungen der NROs in der Armutsbekämpfung Studie zur Bestandsaufnahme der Leistungen sozialer Dienste in der Vermeidung und Bekämpfung von Armut in Österreich“, Wien 2006
- 4 Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch Österreichs 2003, Wien 2002, S. 158
- 5 Es wurden dabei nur jene Einrichtungen berücksichtigt, die sich primär mit der Armutsbekämpfung auseinandersetzen. Institutionen mit anderen Schwerpunkten, wie etwa der Behinderten-, Pflege- oder Altenbetreuung, wurden aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen.
- 6 Pratscher, K., Sozial(hilfe)leistungen der Bundesländer 2004 und im Jahrzehnt 1995–2004, in: Statistische Nachrichten, Heft 12/2006, S. 1152
- 7 Arbeitsmarktservice Österreich, Geschäftsbericht 2005, Wien 2006, S. 35 (http://www.ams.or.at/neu/001_GB_2005.pdf)
- 8 Haydn, R., Die österreichische Sozialversicherung im Jahre 2004, in: Soziale Sicherheit, Heft 6/2005, S. 263
- 9 Statistik Austria, Einkommen, Armut und Lebensbedingungen: Ergebnisse aus EU-SILC 2004, Wien 2006

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



Oberösterreich

BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@akooe.at
Internet: www.isw-linz.at